Pressemappe:

Freizeitzentrum Schönberg am Kamp

Von der Errichtung 1973 bis zum Abrissbeschluss 2025

(Schönberg am Kamp, Dezember 2025) – Das Freizeitzentrum Schönberg am Kamp, einst eines der modernsten Freibäder der Region, blickt auf über 50 Jahre wechselvolle Geschichte zurück. Seit seiner Eröffnung 1973 diente es Generationen als Ort für Erholung, Sport und Gemeinschaft – in den letzten Jahren jedoch geprägt von baulichem Verfall, politischen Kontroversen und Bürgerprotesten.

Am **11. Dezember 2025** hat der Gemeinderat (ÖVP-Mehrheit) nun den **Abriss des Schwimmbeckens und weiterer Teile der Anlage** beschlossen. Diese Pressemappe dokumentiert sachlich die Entwicklung von der Entstehung des Bades bis zu diesem Abrissbeschluss. Sie beleuchtet die Chronologie der Ereignisse, die Bemühungen der GRÜNEN Schönberg, Versäumnisse der langjährigen ÖVP-Führung sowie den gesellschaftlichen Stellenwert der Anlage und zieht eine kritische Bilanz des im Jahr 2025 durchgeführten Bürgerbeteiligungsprozesses.

Chronologie:
Vom Vorzeigeprojekt zum Sanierungsfall (1970–2025)

1970–1973 – Entstehung und Blütezeit: 1970 fasste der Gemeinderat den Beschluss zum Bau des Freizeitzentrums.

Nach zweijähriger Bauzeit wurde **im Mai 1973** das **Freibad Schönberg** eröffnet. Die Anlage setzte Maßstäbe: Ein Aluminium-Schwimmbecken mit großzügigen Liegewiesen, Buffet und Spielbereichen machte das Bad zu einem **überregionalen Vorzeigeprojekt** der Tourismusregion Kamptal. Das Ziel war, neue Akzente für den Tourismus zu schaffen und der lokalen Bevölkerung ein Erholungszentrum zu bieten. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich das Freibad zu einem beliebten Treffpunkt für Einheimische und Gäste.

FREIZEITZENTRUM SCHÖNBERG AM KAMP

PLANUNG UND GESTALTUNG
ARCHITEKT DIPL.-ING. ROLAND CÄSAR

Architekt Dipl.-Ing. Roland Cäsar

In Schönberg am Kamp wurde eines der modernsten Erholungszentren des Landes mit einem herrlichen Bad im Mittelpunkt eröffnet.
Die Anlage, die für den gesamten Fremdenverkehr im Kamptal neue Akzente setzt, ist beispielgebend und im Bezirk ohne Vorbild. Eine weitblickende Gemeindevertretung hat – vom Standpunkt der Fremdenverkehrsbestrebungen gesehen – einen zukunftsweisenden Schritt gewagt.
Am 8. Oktober 1970 beschloß der Gemeinderat der Gemeinde Schönberg, im Hinblick auf die steigende Bedeutung des Fremdenverkehrs ein Bad zu errichten, da das bestehende Flußbad am Kamp nicht mehr den Anforderungen entsprach.

In der Folgezeit beschäftigte sich Bürgermeister Erich Schwanzelberger intensiv mit diesem Projekt und leitete auch die entsprechenden Schritte bei den Behörden ein.
Nach intensiven Studien kam man zu der Ansicht, daß es am zweckmäßigsten ist, mit dem Bad ein Freizeit- und Erholungszentrum zu verbinden.
Nachdem auch die Grundbeschaffung gelöst werden konnte, stand dem Bau nichts mehr im Weg. Im Sommer 1972 erfolgte der Spatenstich. Bereits am 14. Dezember des gleichen Jahres war das Becken mit seinen maschinellen Einrichtungen betriebsbereit. In der Rekordzeit von fünf Monaten konnten die anderen Anlagen errichtet werden. Am 26. Mai 1973 wurde das Freizeit- und Erholungszentrum seiner Bestimmung übergeben.

Blick vom Becken auf das Badegelände. 1000 Besucher finden Platz. Das Becken mißt 33,3 m und 16,6 m. Diese internationalen Normen und Maße lassen auch die Austragung internationaler Wettkämpfe zu.

30

Das Freizeit- und Erholungszentrum Schönberg am Kamp bietet nahezu 1000 Besuchern Platz. Den Gästen stehen 120 Kabinen und 650 Kästchen zur Verfügung. Das Wasser in dem 16,6 x 33,3 m langen Aluminium-Schwimmbecken wird durch eine Vorwärmanlage auf 24 Grad erwärmt. Das Beckenausmaß, das internationalen Normen entspricht, ermöglicht auch die Austragung von Wettkämpfen. Das sorgfältig nach modernsten Gesichtspunkten gefilterte Wasser besitzt Trinkwasserqualität.
Die durch 16 Scheinwerfer erzielte Untterwasserbeleuchtung ist nicht nur für Abendschwärmer gedacht, es soll damit auch der berufstätigen Bevölkerung, insbesondere den Landwirten und Weinbauern, die Möglichkeit geboten werden, Badefreuden zu genießen. Zur Zeit ist das Schönberger Bad das einzige in Niederösterreich, das über diese Einrichtung verfügt.
Besonderes Augenmerk wurde den Familien mit Kindern geschenkt. Neben dem Kinderplanschbecken steht im Erholungszentrum Schönberg ein reichhaltig ausgestatteter Kinderspielplatz zur Verfügung. Die Eltern werden die Vielfältigkeit der Beschäftigungsmöglichkeiten ihrer Kinder verschiedenen Alters zu schätzen wissen. Neben Schaukel und Kletterwänden gibt es auch große Plastik-Bausteine, einen Sandspielplatz und Ballspielflächen. In dem weitläufigen Terrain ist der Kinderspielplatz so situiert, daß er von allen Seiten eingesehen werden kann, so daß die Eltern immer ihre Kinder im Auge behalten können.
Minigolffans und solche, die es noch werden wollen, können ihre Künste an einer 18bahnigen Anlage, die mit allen Raffinessen ausgestattet ist, erproben. Tischtennismöglichkeit und Gartenschach komplettieren die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. In Bau sind zwei Tennisplätze.
Die Anlagen sind frei und weit im Gelände ohne Stufen und Ballungsräume errichtet. Gänzlich ohne Gestrüpp und Aufenthaltsmöglichkeiten für Insekten ist das Gelände in Sonnenrichtung geneigt und sichert somit die Freude an den Stunden der Erholung. Den Windschutz gewährleistet das Gelände hinsichtlich seiner topographischen Lage und die zusätzliche Anlage von entsprechenden lebenden Zäunen. Die bestehende Uferpromenade wurde nicht beeinträchtigt. Schattenspenderwände, Schirme und originelle Tisch-mit-Dach-Gruppen dienen zusätzlich der Bequemlichkeit der Gäste.

Die Eingangshalle empfängt in gastlicher Gestaltung den Besucher

Daß dieses Großprojekt so rasch und reibungslos durchgeführt werden konnte, ist nur dem zügigen Einsatz des Planers und den beteiligten leistungsfähigen, renommierten Firmen sowie der Unterstützung der damit befaßten Behörden zu danken. Bedankt sollen auch die Anrainer werden, die während der Bauzeit verständnisvoll manche Unbillen in Kauf genommen haben.
HINWEISE FÜR BESUCHER
Die Anlagen des Freizeit- und Erholungszentrums Schönberg werden während der Saison von 9 bis 18 Uhr geöffnet sein. Das Abendbaden bei Unterwasserbeleuchtung wird bis 21 Uhr dauern. Die Tage, an denen es stattfindet, sind witterungsabhängig. Das Gemeindeamt Schönberg a. Kamp gibt gerne Auskunft (Tel. 02733/227). Der Preis einer Tagekarte beträgt 20 Schilling, einer Halb-Tageskarte 20 Schilling, einer Halb-Abendkarte, die ab 16 Uhr gilt, 10 Schilling. Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr zahlen die Hälfte.
Im Hinblick auf eine familienfreundliche Preisgestaltung wurden günstige Wochen-, Monats- und Saisonkarten aufgelegt.

Blick auf den Umkleidetrakt — es stehen 120 Kabinen und 650 Kästchen zur Verfügung

31

2002 – Hochwasserkatastrophe und gravierende Schäden: Im August 2002 traf ein verheerendes **Jahrhunderthochwasser** die Region. Das Kampwasser unterspülte das Becken; eisenhaltiger Schlamm verursachte **Korrosionsschäden**. Zwar wurde das Bad notdürftig gereinigt und wieder geöffnet, doch **umfassende Sanierungen** wurden versäumt. Weder wurden Fördergelder aus dem Katastrophenfonds beantragt noch der notwendige Austausch des Untergrunds (Sandbett) vorgenommen. Damit begann ein schleichender Verfall der Anlage.

2002–2018 – Jahre des Sanierungsstaus: In den folgenden anderthalb Jahrzehnten blieb es bei provisorischen Instandsetzungen. Technische Anlagen wurden teilweise erneuert, und vor jeder Badesaison wurden die schlimmsten Schäden notdürftig ausgebessert. Eine **fachgerechte Generalsanierung** unterblieb jedoch – wie ein späteres Gutachten bestätigte, wurde der nötige Korrosionsschutz am Becken in all den Jahren nie hergestellt. Größere Investitionen wurden politisch nicht beschlossen, sodass das Bad und seine Infrastruktur (Becken, Sanitäranlagen, Buffetgebäude) nach und nach verfielen. Auch andere kommunale Einrichtungen litten unter ähnlichem Sanierungsrückstand. Die Verantwortung für diese Versäumnisse lag in diesem Zeitraum durchgehend bei der ÖVP-geführten Gemeinderegierung.

2019 – Erste Pläne für die Zukunft: Erstmals kam wieder Bewegung in die Debatte: Bürgermeister Michael Strommer (ÖVP) setzte eine **Arbeitsgruppe Freizeitzentrum** ein, um Zukunftsideen zu sammeln. Im **Dezember 2019** wurde ein **Neugestaltungskonzept** des Architekten Peter Pelikan präsentiert. Der Entwurf sah ein naturnahes Bad mit Naturbecken, Stegen und einer Einbindung des Kampufers vor. Die geschätzten Kosten lagen laut Planungsbüro bei rund **3,5 Mio. Euro**. Doch der Plan blieb liegen – Bürgermeister Strommer kommunizierte ihn kaum und war auch nicht bereit, diese Summe aufzubringen. Stattdessen stellte er **2,6 Mio. Euro** als Investition in Aussicht, was kaum für ein neues Becken in der damals gedachten Ausführung und die dazugehörige nötigste Technik gereicht hätte. Wesentliche Teile der Anlage wären unberührt geblieben. So versandete der ambitionierte Entwurf zunächst ungenutzt.

2020–2021 – Stillstand und dringende Warnungen: Die Sanierungsbedürftigkeit des Bades war nun offiziell unbestritten. Dennoch fehlte weiter ein Gesamtkonzept. Seit **2020** gab es **keine grundlegenden Arbeiten**, nur das jährliche „Flickwerk“. Die GRÜNEN Schönberg – seit 2020 im Gemeinderat vertreten – forderten ab **2021** nachdrücklich, die Hausaufgaben endlich zu machen: Ein professionelles Planungsbüro solle ein nachhaltiges Gesamtkonzept erarbeiten **und die Bevölkerung einbinden**. Die ÖVP-Mehrheit zeigte jedoch wenig Eile.

2022 Sanierungsbeschluss und gescheiterte Umsetzung: Im März 2022 beschloss die Gemeinde die Neuerrichtung eines Edelstahlbeckens. Es schien ein Durchbruch: Das Gesamtbudget wurde auf **2,6 Mio. €** festgelegt, davon etwa 840.000 € aus Landesförderung. Doch wie sich kurz darauf herausstellte reichte die Summe bei weitem nicht: **Bereits im Juni 2022** musste der Gemeinderat ernüchtert feststellen, dass die eingelangten Angebote den Kostenrahmen sprengten. Der Gemeinderat lehnte die Vergabe für ein neues Becken ab – das Projekt stockte erneut. Die von der Gemeinde eingesetzte Arbeitsgruppe hatte im Frühjahr 2022 letztmals getagt; konkrete Resultate (etwa eine Bedarfserhebung oder Machbarkeitsstudie) gab es nicht. **Bürgermeister Strommer** wehrte sich weiterhin „mit Händen und Füßen“, die **Bevölkerung bei der Planung einzubeziehen**. Inzwischen formierte sich auch **zivilgesellschaftlicher Widerstand**: Eine

Bürgerinitiative namens **“Kamptal Flamingos”** gründete sich 2022, um für den Erhalt des Bades zu kämpfen. Der Verein Flamingos, dem mehrere Personen mit fachlich qualifiziertem Hintergrund angehörten, erarbeiteten eigene Sanierungsvorschläge und Finanzierungsmodelle und machten öffentlich Druck.

2023 Regulärer Badebetrieb, ohne Sanierungsarbeiten, nur die erforderlichen Mindestinstandhaltungen durch die Gemeinde. Der Verein Kamptal Flamingos erarbeitete sein Sanierungskonzept der „sanften Sanierung“ mit realistischen Firmenangeboten inkl. einem Stufenplan zum Erhalt und der Sanierung. Präsentation des Sanierungskonzeptes bei BGM Strommer.

Sommer 2024 – Gutachten, Im **Juli 2024** legte der beauftragte Sachverständige (Fa. Sikora) dann ein Gutachten zum Zustand des Beckens vor: Die Korrosion am Aluminiumbecken war so weit fortgeschritten, dass eine **umgehende Sanierung oder Erneuerung** unumgänglich sei. Dieser Bericht sollte die weitere Diskussion entscheidend beeinflussen. Der Verein Kamptal Flamingos nahm direkt Kontakt mit dem Gutachter auf, da die Gemeinde das Gutachten nicht veröffentlichte. Der Gutachter meint im Gespräch, dass sein Gutachten nicht den automatischen Abbruch des Beckens bedeuten würde, er bittet daraufhin noch einmal eine ergänzende Stellungnahme dazu abgeben zu können, in der er schriftlich die zwei Möglichkeiten aufzeigt: Variante A und B
„Variante A: Diese Variante umfasst die Erneuerung des Beckenbodens, der Drainage in der Beckensohle, den Beckenwänden und dessen statisch relevanter Bauteile,…“ „Variante B: Eine weitere Variante beinhaltet eine zeitlich gestaffelte Abfolge von Maßnahmenpaketen zur schonenden Sanierung des Beckens in den nächsten Jahren….“ Aus Email von Andreas Sikora, vom 05.09.2024

Herbst 2024 – Abrisspläne, Protest und Bürgermeister-Rücktritt: Bürgermeister Strommer favorisierte inzwischen eine radikale Lösung: Er kündigte an, das marode Schwimmbecken abreißen zu lassen. Als Alternative brachte er einen **„Freizeitpark“** ins Spiel – also statt des Beckens eine Flussbademöglichkeit wie im Nachbarort Plank. Noch im Herbst 2024 veröffentlichte er einen „Bürgermeister-Brief“ mit einer **eigenen Vision** für das Freizeitzentrum: Er skizzierte einen Freizeitpark ohne Eintritt – mit Erhalt der Grünanlagen, saniertem Buffet und Sanitärtrakt, aber **ohne Schwimmbecken**. Stattdessen stellte er Freizeitangebote wie Spielplätze, Kletter- und Ballsportmöglichkeiten an der Kampufer-Promenade in Aussicht. Dies lief faktisch auf die *Umwandlung des Freibades in einen Park* hinaus. Den Komplett-Neubau eines Freibades bezifferte er (aus Sicht der Initiative überhöht) mit 5 Mio. €.

In der Bevölkerung regte sich massiver Widerstand gegen einen voreiligen Abriss. **Am 11. September 2024** berichtete die Presse über die Pläne Strommers – von einem „geplanten Abbruchbeschluss“ ohne Einbindung der Bürger war die Rede. Die Initiative *Kamptal Flamingos* fühlte sich überrumpelt und forderte in einem offenen Brief an den Bürgermeister Transparenz und ein Renovierungskonzept: *„Die Empörung der Familien, der Kinder und engagierten Bürgerinnen und Bürger […] ist gewaltig. […] Der geplante Abbruchbeschluss ist vollkommen intransparent und ohne Einbindung der Bevölkerung vorbereitet worden“*. Kurz darauf, am **12. September 2024**, demonstrierten dutzende Bürgerinnen und Bürger lautstark vor dem Gemeindeamt gegen die Abrisspläne.

Diese öffentliche Gegenwehr zeigte Wirkung: **In der Gemeinderatssitzung am 12. September 2024**, bei der über den Abriss entschieden werden sollte, zog Bürgermeister **Michael Strommer überraschend die Notbremse und trat zurück**. Er begründete diesen Schritt damit, dem massiven Widerstand gegen seine Freibad-Abrisspläne nicht mehr gewachsen zu sein. Die Sitzung wurde abgebrochen, ein Beschluss zum Abriss kam vorerst nicht zustande. Nur einen Tag später folgte jedoch ein erneutes Hochwasser des Kamp – und wieder **erlitt die ungeschützte Anlage Schäden**: Weil präventive Vorkehrungen wie Sandsäcke zwar ausreichend vorhanden waren aber nicht angebracht, sowie die Türe des Technikraumes ausgehängt wurde, trat erneut Wasser in den Technikraum ein und beschädigte die Installationen. Auch das Schwimmbecken war während des Hochwassers plötzlich leer, wodurch ein erhöhtes Schadensrisiko durch äußeren Wasserdruck bestand und auch bei der Schadensbegehung mit dem Sachverständigen wurde seitens des Amtsleiter auf mögliche weitere Undichtigkeiten hingewiesen, jedoch wurde es in den Wochen danach zur Trinkwasserreinigung genutzt und das Wasser blieb wieder im Becken stehen.

29.9.2024 - Alois Naber (ÖVP) einstimmig zum neuen Bürgermeister gewählt. Naber versprach einen Neuanfang und **bessere Zusammenarbeit** im Gemeinderat.

Herbst 2024: Der Verein Kamptal Flamingos suchte das Gespräch mit dem neuen BGM Naber. Sie übergaben ein detailliertes Sanierungskonzept mit genauer Kostenaufstellung inkl. Ideen zur Reduktion der Personalkosten durch beigestellte Badeaufsicht. Eine Gruppe hatte eigens den Helfer- und Retterschein für Bademeister gemacht, um Wochenenddienste übernehmen zu können. Intensive Bemühungen um die Gemeindeführung von der Wichtigkeit des Bades für die Gemeinde und die gesamte Region zu überzeugen blieben ohne Erfolg.

2025 – Saison ohne Bad und Alarmzeichen: Aufgrund der offenen Sanierungsfrage blieb das Schönberger Bad im Sommer **2025 geschlossen** – zum ersten Mal aus Sicherheitsgründen.

Frühjahr 2025 – Kein Geld mehr fürs alte Becken: In der Gemeinderatssitzung vom 6**. März 2025** stellte Bürgermeister Naber die Weichen endgültig gegen eine Sanierung des bestehenden Bades. Laut Naber lägen „seit 3.3.2025 alle Zahlen und Fakten auf dem Tisch“ – Fördermittel seien keine in Sicht, eine Sanierung komme finanziell einem Neubau gleich, und der Standort sei in der aktuellen Lage hochwassergefährdet. Die ÖVP-Listengemeinschaft brachte einen **Dringlichkeitsantrag** ein, **keinerlei Investitionen mehr in das bestehende Schwimmbecken und die Technik zu tätigen**. Dieser Antrag wurde mit **ÖVP-Mehrheit angenommen** (gegen die Stimmen von FPÖ und Grünen). Damit war formal beschlossen, das alte Becken aufzugeben. Faktisch bedeutete dies die **Dauer-Schließung des Freibades** in seiner bisherigen Form. Im Voranschlag 2025 wurden nur noch 5.000 € für das Freizeitzentrum reserviert – ein symbolischer Betrag, der keine ernsthaften Sanierungsmaßnahmen mehr zuließ.

Sommer/Herbst 2025 – Bürgerbeteiligung und enttäuschende Ergebnisse: Trotz (oder gerade wegen) des Investitionsstopps initiierte die Gemeinde einen **partizipativen Planungsprozess**. Ziel: Gemeinsam mit Bürgern, Vereinen und Experten Ideen für die zukünftige Nutzung des Freizeit-Areals zu entwickeln. Drei Büros wurden eingeladen; den Zuschlag erhielt die Agentur *DenkMalNeo*, deren Angebot mit rd. 22.500 € etwas günstiger war als jenes des Mitbewerbers (die Wahl war nicht unumstritten, die GRÜNEN hätten das erfahrenere Büro *nonconform* bevorzugt). Mit rund **60 % LEADER-Förderung** blieben der Gemeinde ca. 9.000 €

Eigenkosten für den Prozess. Im **August 2025** begann die Beteiligung: Die **Auftaktveranstaltung am 7. August** war überfüllt; das Interesse der Bevölkerung war groß. In der Folge fanden drei Workshop-Abende („Runde Tische“) und vier offene Ideensammlungs-Tage statt, an denen zahlreiche engagierte SchönbergerInnen teilnahmen. Bürgermeister Naber zeigte sich präsent und mischte sich selbst in viele Gespräche ein.

Doch während die Bürger eifrig Vorschläge diskutierten, liefen **parallel bereits Abrissvorbereitungen**: Unangekündigt ließ die Gemeinde im August Teile der Infrastruktur entfernen – der Technikraum wurde geräumt, die Solaranlage vom Dach des Buffetgebäudes abmontiert, Spielgeräte und Inventar aus der Anlage geschafft. Offizielle Begründung: „Gefahr in Verzug“. Allerdings fehlten jegliche Warnschilder oder Absperrungen, was Zweifel an dieser Darstellung nährte. Sogar die Leiterin des Beteiligungsprozesses kritisierte diese Arbeiten als **vertrauensschädigend**, da sie während des laufenden Dialogs vollzogen wurden. Viele Bürger empfanden es so, als würde *hinter den Kulissen längst Fakten geschaffen*, noch bevor man ihre Ideen überhaupt abwarten wollte.

Am **14. Oktober 2025** wurde der Beteiligungsprozess mit einer öffentlichen **Abschlusspräsentation** beendet. Was dort präsentiert wurde, sorgte für Ernüchterung: **Eine Auswertung der Workshops und Gespräche fehlte völlig**. Statt konkreter Ergebnisse oder gar eines Plans wurde eine Handvoll scheinbar beliebiger „Ideen“ vorgestellt – allesamt niedrigschwellige Freizeitvorschläge, die kaum Kosten verursachen, wie **Picknickdecken, Ostereiersuche und Schnitzeljagd** im Park. Von größeren Visionen oder gar der **Sanierung des Bades** war keine Rede mehr. **Keine einzige Statistik, Priorität oder Bürgeranregung** aus den über 80 geführten Interviews war in der Präsentation zu finden. Kritische Themen – etwa der vielfach geäußerte Wunsch, das Schwimmbecken zu erhalten, oder ein neues zu bauen – wurden schlicht unterschlagen. **Fragen aus dem Publikum waren nicht zugelassen**, die Veranstaltung wurde nach ca. einer Stunde abrupt beendet – begleitet von Buhrufen enttäuschter Besucher. *Viele Bürger verließen den Saal frustriert und verärgert*.

Oktober 2025 – „Interessensgruppe“ ohne Bürger: Als vermeintlichen nächsten Schritt kündigte die Gemeinde an, eine **Interessensgruppe** aus der Bevölkerung einzurichten, die die Weiterentwicklung des Areals begleiten sollte. Bis zu 15 Personen, als „repräsentativer Querschnitt“ der Gemeindebevölkerung, sollten diesem Gremium angehören. Nach der Abschlusspräsentation wurde eine Liste ausgelegt, in die sich Interessierte eintragen konnten. Die Überraschung folgte zwei Wochen später: Diese Liste sei „leider nicht auffindbar“. Stattdessen präsentierte BGM Naberer eine **von ihm selbst zusammengestellte Liste** von 16 Namen. Diese „Interessensgruppe“ bestand aus dem Bürgermeister, Vizebürgermeister, Amtsleiter, acht weiteren Gemeinderäten (größtenteils ÖVP) sowie vier ÖVP-nahen Personen – *nur drei* davon waren unabhängige BürgerInnen, und lediglich drei Frauen waren vertreten. Von einem breiten Querschnitt konnte keine Rede sein. Viele Beobachter werteten dies als **Farce**: Die ÖVP habe sich ein pseudodemokratisches Gremium geschaffen, das Mitbestimmung vortäuschen sollte, tatsächlich aber parteipolitisch dominiert ist. *„So stellt sich die Schönberger ÖVP offenbar Bürgerbeteiligung vor: ein Gremium, das den Anschein von Mitbestimmung erweckt, tatsächlich aber parteipolitisch dominiert ist“*, kommentierten die GRÜNEN scharf. Die Enttäuschung bei engagierten Bürgern war entsprechend groß.

11. Dezember 2025 – Abrissbeschluss trotz offener Fragen: Noch bevor diese „Interessensgruppe“ überhaupt zusammentrat, schuf die ÖVP-Mehrheit mit Zustimmung der SPÖ endgültig Tatsachen. In der Gemeinderatssitzung vom 11.12.2025 wurde – entgegen den Stimmen der Grünen und FPÖ – die **Auftragsvergabe zum Abriss des Schwimmbeckens und wesentlicher Teile der Freizeit-Anlage** formell beschlossen. Dieser Schritt erfolgte trotz des zuvor propagierten Beteiligungsprozesses und ohne dass ein Gesamtkonzept für die Zukunft des Geländes vorliegt. Ein von den Grünen vorgebrachter Gegenantrag, der ein Abwarten bis zum Zusammentreten der Interessengruppe sowie die Erarbeitung entsprechender Ideen zur Neugestaltung vorsah und zudem auf Rechenfehler in der Angebots- und Preisprüfung hinwies sowie eine erneute genaue Überprüfung der Angebote beantragte, wurde abgelehnt.

Die ÖVP argumentierte, man werde nun „schon im Frühjahr 2026 mit etwas Neuem beginnen“ und verwies auf die während der Bürgerbeteiligung genannten Ideen. Kritiker hingegen sehen im Abrissbeschluss einen **Schlusspunkt unter eine jahrelange Hinhaltetaktik**: *Faktisch wird das Bad beseitigt, ohne dass es jemals einen offenen Planungsprozess über echte Alternativen gab.* Die Gemeinde-Website vermeldete den Beschluss euphemistisch so: Im Frühjahr 2025 habe man entschieden, keine Mittel mehr in das alte Becken zu investieren, und die große Freizeitanlage werde „gerade über ein Bürgerbeteiligungsprojekt mit zahlreichen Ideen zu neuem Leben erweckt“. **Dieser neuen „Ideen“ zum Trotz verliert Schönberg nun sein Freibad.**

Position und Engagement der GRÜNEN Schönberg

Die GRÜNEN Schönberg am Kamp haben sich seit ihrer Konstituierung 2020 und verstärkt ab 2021 konsequent für den **Erhalt und eine nachhaltige Sanierung** des Freizeitzentrums eingesetzt. **Bereits 2021** legten sie der Gemeinde ein eigenes **Konzeptpapier** vor, in dem sie vier zentrale Anliegen für die Zukunft des Bades formulierten:

- **Vision und Erneuerung:** *„Das Schönberger Freibad war einst ein überregionales Vorzeigeprojekt. Die Erneuerung sollte mutig und zukunftsweisend gestaltet werden, mit dem Ziel, das Freibad für kommende Generationen zu erhalten. Ein Abriss ohne klare Alternative darf nicht die Lösung sein."*

- **Einbindung der Bevölkerung:** Die Entscheidungen dürften *„nicht hinter verschlossenen Türen"* fallen. Das Bad sei ein **emotionaler Ankerpunkt** der Gemeinde, daher seien **Transparenz und aktive Bürgerbeteiligung** unabdingbar.

- **Einholung fachkundiger Expertise:** Die Sanierung sei komplex; man müsse *„mit Expert:innen zusammenarbeiten"*, um eine wirklich tragfähige und zukunftsfähige Lösung zu finden.

- **Transparenz und Dialog:** Vieles über Zustand und Zukunft des Bades sei bisher im Unklaren geblieben. *„Offene, transparente Kommunikation"* müsse Missverständnisse ausräumen und den Prozess beschleunigen.

Überdies betonten die Grünen, dass eine umfassende Sanierung ein großes Unterfangen sei, das **etappenweise finanziert** werden könne – es brauche also einen realistischen Stufenplan statt eines Alles-oder-Nichts.

In der Praxis haben die Grünen diese Anliegen auf vielfältige Weise eingebracht:

- **Öffentlichkeitsarbeit:** Durch regelmäßige Berichte in ihrer Zeitung und auf ihrer Website informierten sie über den Zustand des Bades und drängten auf Lösungen. So kritisierten sie Anfang 2023 den Stillstand: *„Seit 3 Jahren versucht eine Arbeitsgruppe eine Lösung […] zu finden. Leider ohne nennenswerte Ergebnisse. Es wurde bis heute verabsäumt, eine Bedarfserhebung sowie eine Machbarkeitsstudie zu erstellen, und unser Bürgermeister wehrt sich […] die Bevölkerung in die Entwicklung miteinzubeziehen."*. Gleichzeitig hoben sie die soziale Bedeutung des Freibads hervor (siehe unten) und forderten *„die ÖVP auf, endlich ihre Hausaufgaben zu machen"* – sprich, ein Gesamtkonzept von Profis erstellen zu lassen und die Bürger einzubinden.

- **Konstruktive Vorschläge:** Die Grünen unterstützten extern erarbeitete Konzepte wie den **Pelikan-Entwurf** 2019, der die Potentiale der Anlage (Integration des Kampufers, Nutzung des alten Badehauses, ganzjähriger Gastronomiebetrieb) aufzeigte. Sie plädierten dafür, dieses **Potential für Kultur, Tourismus und Sport** zu nutzen, statt nur ein neues Becken hinzustellen. Im Gemeinderat brachten die Grünen mehrmals Anträge ein: beispielsweise im Oktober 2024 einen Dringlichkeitsantrag für **Transparenz über die Hochwasserschäden und einen professionell moderierten Beteiligungsprozess**, um die Bevölkerung ehrlich einzubeziehen. Dieser Antrag wurde zwar mit ÖVP-Mehrheit abgelehnt, setzte aber ein Zeichen. Als der Beteiligungsprozess 2025 anlief, begleiteten die Grünen ihn kritisch-konstruktiv: Ihr Vertreter in der Arbeitsgruppe (GR Hubert Schroll) machte auf Unklarheiten bei der Vergabe aufmerksam und warb für maximale Offenheit.

- **Unterstützung der Bürgerinitiative:** Von Beginn an suchten die Grünen den Schulterschluss mit dem Verein *Kamptal Flamingos*, der ab 2022 für den Bad-Erhalt kämpfte. Mehrere Gespräche zwischen Grünen-Vertretern, der Initiative und Bürgermeister Strommer fanden statt, um doch noch eine „sanfte Sanierung“ zu ermöglichen. Die Flamingos überreichten im Okt. 2024 dem neuen Bürgermeister Naber ein detailliertes Sanierungskonzept mit Stufenplan und boten ehrenamtliche Mitarbeit an – leider ohne von der Gemeinde angenommen zu werden. Die Grünen halfen, die Anliegen der Bürgerinitiative in die Gemeinde zu tragen, z.B. indem sie Anträge stellten und kritische Fragen in den Sitzungen aufwarfen.

- **Protest gegen Abriss und Schein-Beteiligung:** Als im September 2024 die Abrissbeschluss-Debatte kulminierte, beteiligten sich die Grünen an der öffentlichen Protestaktion vor dem Gemeindeamt. Danach begrüßten sie zwar den neuen Bürgermeister Naber und seine Dialogankündigungen, blieben aber wachsam. Im Zuge des Beteiligungsprozesses 2025 äußerten sie mehrfach Bedenken über die **Intransparenz** (etwa dass keine klaren Ziele oder Budgetrahmen definiert wurden). Nach der Abschlusspräsentation im Oktober 2025 fanden die Grünen deutliche Worte: *„Beteiligung heißt Mitgestaltung, nicht Beschäftigungstherapie. Demokratie heißt Auseinandersetzung, nicht Ausschluss“*, heißt es in einer Aussendung. Man dürfe den Bürgern nicht Beteiligung vorgaukeln und sie dann ignorieren. Die Grünen forderten einen echten Neustart mit transparenter Planung und echter Beteiligung – *„Schönberg kann mehr. Die Menschen hier wollen mitgestalten – nicht belächelt, ignoriert oder abgespeist werden.“*.

Zusammengefasst haben die Grünen seit 2022 eine klare **pro-Freibad-Position** vertreten: Erhalt vor Abriss, professionelle Sanierung mit Augenmaß, und Einbindung der Bevölkerung in alle Entscheidungsphasen. *„Seit 2021 fordern wir Grünen Schönberg die ÖVP auf, endlich […] ein Gesamtkonzept entwickeln zu lassen und die Bevölkerung […] einzubinden“*, resümierten sie im Frühjahr 2023. Auch wenn sie sich letztlich mit dem Abrissbeschluss konfrontiert sehen, haben sie damit eine wichtige Gegenstimme gebildet und viele Anliegen der Bürger in den Prozess eingebracht.

Versäumnisse und Verantwortung der ÖVP (2002–2025)

Die langjährige Mehrheitspartei ÖVP trägt aus Sicht vieler Beobachter die Hauptverantwortung dafür, dass das Schönberger Freibad in eine derart prekäre Lage geraten ist. **Faktisch wurde das Bad über zwei Jahrzehnte vernachlässigt** – trotz seines hohen Wertes für die Gemeinde. Einige zentrale Versäumnisse im Überblick:

- **Unzureichende Schadensbehebung nach 2002:** Nach dem Hochwasser 2002 hätte eine grundlegende Sanierung erfolgen müssen. Stattdessen begnügte man sich mit Notreparaturen. Notwendige Maßnahmen – etwa die vollständige Reinigung und Neuaufsetzung des Beckenuntergrunds – unterblieben. Zudem wurden **keine Fördergelder** aus dem Katastrophenfonds abgerufen, obwohl das Unglück durchaus Mittel bereitgestellt hätte. Diese Fehler aus dem Jahr 2002 bilden den Ursprung des heutigen Problems.

- **Kein Masterplan, keine Vorsorge:** Bis 2019 fehlte ein strategisches Konzept für die Freizeitanlage. Weder wurde die Substanz des Beckens rechtzeitig geprüft, noch Reserven für eine künftige Renovierung aufgebaut. Im Gemeinderat dominierte offenbar die Hoffnung, das Bad „irgendwie“ weiterflicken zu können, anstatt proaktiv zu handeln. **Zwischen 2002 und 2020** wurden **keine umfassenden Investitionen** beschlossen. Das rächt sich nun: Laut Gutachten hätten viele der Korrosionsschäden durch frühzeitigen und fachgerechten Korrosionsschutz vermieden werden können.

- **Finanzmittel nicht zweckgerecht verwendet:** Obwohl die Gemeinde in den Jahren 2020–2025 erhebliche **Zuweisungen vom Land Niederösterreich** erhielt (in Summe rund **455.000 €**), floss davon nur ein Bruchteil ins Freizeitzentrum. Tatsächlich wurden im selben Zeitraum lediglich ca. **127.000 € in das Bad investiert**. Über **330.000 €** an verfügbaren Mitteln sind demnach nicht für das Projekt verwendet worden. Die oft bemühte Aussage „Die Gemeinde hat kein Geld“ für das Bad hält einer Überprüfung kaum stand. Vielmehr wurden Prioritäten anders gesetzt – zulasten der Badesubstanz.

- **Zögerliches Handeln und Stop-and-Go-Prozesse:** Immer wieder wurden Schritte angekündigt, aber nicht vollendet. So präsentierte man 2019 einen Konzeptentwurf (Pelikan), ließ ihn dann aber liegen. 2022 beschloss man eine Teilsanierung, schrieb sogar Aufträge aus – um nach wenigen Monaten alles wieder abzusagen, als die Kosten höher lagen als erwartet. **Wertvolle Zeit verstrich**, in der das Bad ungenutzt blieb und weiter verfiel. Anstatt das Konzept nachzubessern (etwa den Finanzierungsplan aufzustocken oder externe Partner zu suchen), wurde das Projekt faktisch auf Eis gelegt. Diese **Unentschlossenheit** hat die Situation verschlimmert.

- **Mangelnde Bürgernähe und Transparenz:** Der politische Umgang mit dem Freibad war durchwegs von **Intransparenz** geprägt. Kritikern zufolge wurden Probleme kleingeredet und Informationen nur spärlich kommuniziert. So war vielen Einwohnern nicht klar, wie kritisch der bauliche Zustand tatsächlich war. Der damalige Bürgermeister Strommer *vermied* offenbar bewusst eine breite Diskussion: Laut Grünen **verwehrte er sich „mit Händen und Füßen“ gegen eine Einbindung der Bevölkerung** in die Planungen. Auch als es 2024 ernst wurde (Gutachten lag vor, Abriss wurde erwogen), informierte die Gemeindeführung die Bürger erst, als Entscheidungen nahezu fertig vorbereitet waren. Die Flamingos kritisierten den „vollkommen intransparent“ vorbereiteten Abbruchbeschluss. Insgesamt zeigt sich ein **demokratiepolitisches Defizit**: Wichtige Weichenstellungen erfolgten hinter verschlossener Tür, ohne frühzeitige öffentliche Debatte.

- **Abriss statt Sanierung – politische Verantwortung:** Seit **2002** regierten in Schönberg durchgehend ÖVP-Bürgermeister. Die Oppositionsfraktionen – insbesondere die Grünen ab 2020 – haben mehrfach auf die Probleme hingewiesen. Dennoch wurde notwendige Verantwortung immer wieder verschoben. **Das Resultat** ist nun ein radikaler Schritt: Anstatt das Kult-Bad zu retten, entschied die ÖVP-Mehrheit letztlich, es abzureißen. Dieser Schritt wird von vielen als Eingeständnis gewertet, dass man die Sanierung **zu lange hinausgezögert** hat. *„Die Diskussionen um den Erhalt oder möglichen Abriss des Freibades haben viele Fragen und heftige Diskussionen aufgeworfen"*, heißt es auf der Website der Grünen treffend0. Die Verantwortung dafür tragen jene, die seit Jahren am Ruder waren. Die Gemeindevertretung unter ÖVP-Führung hat aus Sicht der Kritiker *zu spät, zu zögerlich und letztlich falsch reagiert*. Der Erhalt des Freibads wäre mit Weitblick und rechtzeitigen Investitionen möglich gewesen – diese Chance wurde vertan.

Zum **politischen Verantwortungsbereich** gehört auch der Umgang mit dem Beteiligungsprozess 2025, der von der ÖVP ebenfalls stark gelenkt wurde (siehe nächstes Kapitel). Insgesamt ergibt sich das Bild, dass die ÖVP-geführte Gemeinde seit den 2000er-Jahren **wichtige Weichenstellungen versäumt** hat. Die Konsequenz ist nun der Verlust eines Stücks Gemeindegeschichte.

Stellenwert des Freizeitzentrums:
Sozial, kulturell, sportlich, touristisch

Warum war (und ist) das Schönberger Freibad so ein emotionales Thema? – Weil es weit mehr war als nur ein Schwimmbecken. Ein Überblick über seine Bedeutung:

- **Soziales Zentrum und Lebensqualität:** Über Jahrzehnte war das Freizeitzentrum ein **identitätsstiftender Ort** in Schönberg. Familien, Kinder und Jugendliche verbrachten hier die Sommer, viele haben persönliche Erinnerungen an Freibadtage, Schwimmkurse oder Feste. In einer ländlichen Gemeinde, der Gasthäuser, Greißler und Bäckereien nach und nach abhandenkamen, übernahm das Bad eine gemeinschaftsstiftende Funktion. *„Ein Freibad dient nicht allein der Abkühlung, sondern erfüllt eine ähnlich wichtige Funktion wie Bäcker, Greißler oder Wirtshäuser“*, schrieben die Grünen 2023. Es bot Raum für Begegnung aller Generationen – vom Seniorenschwimmen bis zum Plantschen der Kleinsten. Gerade in Zeiten heißer Sommer wurde es zu einem **unschätzbar wichtigen Naherholungsort** für die Bevölkerung. Viele Eltern betonen, dass ihre Kinder im Schönberger Becken schwimmen lernten – ein Beitrag zur Sicherheit und Lebensqualität. Die heftigen Reaktionen in der Bevölkerung (Demonstration, Initiativen) zeigen den hohen Stellenwert: *„Das Thema lässt niemanden kalt“*, so formulierte es ein Bericht nach der Demo 2024.

- **Kultureller und gesellschaftlicher Treffpunkt:** Das Freizeitzentrum diente auch als **Veranstaltungsort und sozialer Treffpunkt**. Sommerfeste, Schwimmwettbewerbe, Beachvolleyball-Turniere – all dies fand auf dem Gelände statt. Zwar ist Schönberg kein großer Ort, doch das Freibad war ein Ort, an dem Gemeindeleben stattfand. Die Ufer des Kamp und die Liegewiesen boten sich für Picknicks oder kleine Open-Air-Events an. (Ironischerweise blieben am Ende genau *Picknick & Co.* als „Ergebnis“ des Beteiligungsprozesses übrig, was der tatsächlichen Bedeutung nicht gerecht wird.) Das Freibadgelände liegt zentral und ist eingebettet in das Ortsbild – es gehört zur **Alltagskultur** Schönbergs. Ältere Einwohner erinnern sich an die Eröffnung 1973 als Meilenstein; seither war das Bad Bestandteil der Gemeindeidentität. Sein Verlust wäre auch ein kultureller Verlust – ein „Kultbad“, nannte es Initiativsprecher Franz Svehla liebevoll.

- **Sport und Gesundheit:** Neben dem Hauptbecken (33 Meter Länge) verfügte die Anlage über ein Kinderbecken, Spielplätze und umfassende Sporteinrichtungen. **Beachvolleyballplatz, Asphaltstock-Anlage, zwei Tennisplätze und ein Fußballplatz** gehören zum Freizeitareal, angrenzend an das Bad. Damit war Schönberg breit aufgestellt für sportliche Aktivitäten. Schulen nutzten das Bad für Schwimmunterricht, Vereine für Trainings und Wettkämpfe. Durch den Wegfall des Schwimmbeckens verliert die Jugend einen wichtigen Ort für Bewegung und Sport vor Ort. In einer Zeit, in der Bäder in vielen Gemeinden schließen, war Schönberg lange eine Ausnahme, wo noch **Breitensport im Wasser** möglich war. Auch für Ältere und Nicht-Motorisierte war das Bad wichtig, um in der Nähe sportlich aktiv zu bleiben, ohne weite Fahrten auf sich nehmen zu müssen.

- **Tourismus und Regionalattraktivität:** Die Errichtung des Freibades 1973 zielte bewusst darauf ab, **touristische Impulse** zu setzen. Und tatsächlich zog das moderne Bad Jahrzehnte lang Gäste aus der weiteren Umgebung an – aus dem Kamptal, dem Waldviertel, sogar Sommerfrischler aus Wien. In Kombination mit dem malerischen Kampfluss und der Weinbauregion rundum war das Freibad Teil des **Freizeitangebots im Kamptal**. Es ergänzte die Naturbadeplätze (z.B. das Strandbad Plank, das nur unbehandelte Kampstellen bietet) um ein komfortables Familienbad mit Infrastruktur. Viele Ausflugsgäste besuchten Schönberg auch der

Badegelegenheit wegen. Somit hatte das Freizeitzentrum auch einen wirtschaftlichen Effekt: Es brachte Besucher, die evtl. örtliche Gastronomie frequentierten oder wiederkehrten. In den letzten Jahren litt dieser Aspekt natürlich unter der Unsicherheit – doch prinzipiell bleibt festzuhalten: Ein attraktives Freizeit- und Badeangebot ist ein **Standortfaktor** für den sanften Tourismus, auf den das Kamptal setzt. Nicht ohne Grund sprach man 1973 vom Freibad als „Vorzeigeprojekt der Region“. Ein Verlust desselben hinterlässt in dieser Hinsicht eine Lücke.

Zusammengefasst war das Freizeitzentrum Schönberg weit mehr als eine Freizeiteinrichtung unter vielen. Es war **Infrastruktur für die Gemeinschaft**, Treffpunkt der Generationen, Sportstätte und touristische Visitenkarte zugleich. Diese Vielschichtigkeit erklärt, warum die Debatte um seine Zukunft emotional geführt wurde – es ging um ein Stück Heimat und Lebensqualität in der Gemeinde.

Bürgerbeteiligungsprozess 2025:
Ablauf, Kritik und demokratiepolitische Lehren

Die Gemeinde Schönberg beschritt 2025 mit dem **Bürgerbeteiligungsprozess** formal einen modernen Weg, um über die Freibad-Zukunft zu entscheiden. Doch die Umsetzung dieses Prozesses erntete scharfe Kritik und wirft Fragen nach der Ernsthaftigkeit des Vorhabens auf.

Angekündigt wurde im Frühjahr 2025 ein offener Beteiligungsprozess: Alle BürgerInnen sollten Ideen einbringen können; am Ende würde eine repräsentative Bürgergruppe gemeinsam mit Experten Empfehlungen erarbeiten. Bürgermeister Naber versprach Transparenz und *„bessere Zusammenarbeit“*. **Umgesetzt wurde** jedoch ein Prozess, der nach Ansicht vieler eher **inszeniert als authentisch** war. Die zentralen Kritikpunkte:

- **Unklare Rahmenbedingungen:** Von Anfang an bemängelten Opposition und Bürgerinitiative, dass der Beteiligungsprozess ohne klare Leitplanken stattfand. **Weder Budget noch konkrete Zielvorgaben** wurden genannt. Es war z.B. unklar, ob ein Schwimmbecken überhaupt noch zur Debatte stand oder ob der Verzicht darauf bereits feststand. Diese Intransparenz nährte den Verdacht, dass *„etwas anderes schon lange geplant ist“* – nämlich das Ende des Bades. Auch wurden nicht alle Gesellschaftsschichten aktiv eingeladen; die Teilnahme hing stark vom eigenen Engagement ab. Kritiker monieren, es sei kein ernsthafter Versuch unternommen worden, einen Querschnitt der Bevölkerung anzusprechen.

- **Gesteuerte Diskussion und Filterung:** Während des Prozesses selbst fiel auf, dass die **Moderation stark steuernd** eingriff. Heikle Fragen – etwa nach Finanzierung oder dem grundsätzlichen „Ob“ eines Schwimmbads – wurden umgangen. In den Workshops wurden zwar viele Ideen gesammelt, doch die Ergebnisse wurden **nicht systematisch ausgewertet**. Wie die **Grünen Schönberg** resümierten: *„Von den über 80 geführten Gesprächen blieb inhaltlich nichts übrig.“*. Weder Prioritätenlisten noch Häufigkeiten von Nennungen wurden offengelegt. Stattdessen entschied offenbar ein kleiner Kreis, was in die Abschlusspräsentation gelangte – und das waren auffällig **nur unkomplizierte, kostengünstige Vorschläge** (z.B. Filmabende, Flohmärkte, Picknickbereiche). Umfangreichere Projekte oder die von vielen gewünschte Badsanierung tauchten nicht auf. Diese **selektive Ergebnisaufbereitung** erweckt den Eindruck, das Resultat sei vorab so hingedreht worden, dass es zur bereits getroffenen ÖVP-Linie passt. *„Die ÖVP-Fraktion hatte den Prozess fest im Griff – und die Ergebnisse so aufbereiten lassen, dass am Ende nur das präsentiert wurde, was ins eigene Konzept passt“*, schrieben die Grünen im Oktober in ihrer Aussendung.

- **Ausschluss kritischer Stimmen:** Ein besonders umstrittener Moment war die **Unterbindung von Publikumsfragen** bei der Abschlussveranstaltung am 14. Oktober. Als nach der Präsentation BürgerInnen Verständnisfragen stellen wollten, wurde dies vom Bürgermeister unterbunden. Das Publikum wurde gebeten, den Saal zu verlassen – mit dem Hinweis, die Veranstaltung sei beendet. Dieses Vorgehen löste Empörung aus: Hier hatten Menschen Monate ihrer Zeit investiert, und am Ende durften sie nicht einmal Nachfragen stellen oder ihre Sicht darstellen. Viele sprachen hinterher von einer **„Schein-Beteiligung“**, einer Farce. Tatsächlich endete der Prozess ohne jegliche Aussprache oder Diskussion im Plenum – ein in Beteiligungsverfahren äußerst ungewöhnlicher Vorgang. Damit wurde **das Prinzip der Partizipation ad absurdum geführt**: Mitreden war nur erlaubt, solange es den Regieführenden passte.

- **„Interessensgruppe“ und verlorenes Vertrauen:** Der Eklat um die **Interessensgruppe** (siehe Chronologie) war der letzte Sargnagel für das Vertrauen. Anstatt der angekündigten unabhängigen Bürgergruppe konstituierte der Bürgermeister ein Gremium, das mehrheitlich aus Mandataren der eigenen Partei und ihrem Umfeld bestand. Dieses Vorgehen – noch dazu begründet mit einer dubios „verloren gegangenen“ Liste – wurde selbst von gemäßigten Stimmen als *„beschämend“* bezeichnet. Es bestätigte die Kritik, dass Beteiligung in Schönberg allenfalls simuliert wurde. Die Grünen formulierten es zugespitzt so: *„Wer Bürger:innen einlädt, um sie anschließend zu übergehen, betreibt keine Beteiligung, sondern Täuschung“*. Tatsächlich fühlten sich viele Bürger getäuscht: Man hatte ihre Ideen entgegengenommen, aber am Ende keine davon ernsthaft berücksichtigt. Stattdessen verabschiedete die Gemeinde einen Abrissbeschluss, *„noch bevor die Interessensgruppe ihre Arbeit aufnehmen konnte“* – das eigentliche Bürgergremium war also de facto überflüssig.

- **Demokratiepolitische Kritik:** Zusammenfassend steht der Bürgerbeteiligungsprozess 2025 in Schönberg aus demokratiepolitischer Sicht als **negatives Beispiel** da. Statt echter Mitentscheidung gab es *Kontrolle und Inszenierung*. Unter dem Schlagwort „Bürgerbeteiligung“ wurde ein Ablauf inszeniert, der wohl primär der **Legitimationsbeschaffung** für bereits getroffene Entscheidungen diente. Die neuen Freizeitideen (Schnitzeljagd & Co.) wirkten für viele wie ein Feigenblatt, um vom Verlust des Freibades abzulenken. Kritische Stimmen sprechen von *„Schein-Demokratie im Schnelldurchlauf“*. Der Prozess habe Mitbestimmung nur *„geduldet, solange sie nicht stört“*.

Eine weitere Brisanz erhält die Causa durch einen städtebaulichen Aspekt: **Parallel zum Beteiligungsprozess** ließ die Gemeinde ein neues Örtliches Entwicklungskonzept (ÖEK) ausarbeiten. In diesem Planungsdokument – Grundlage für künftige Flächenwidmungen – ist offenbar vorgesehen, **einen Teil des Freibad-Areals in Bauland umzuwidmen**. Sollte dies zutreffen, würde es bedeuten, dass hinter den Kulissen bereits mit einer vollkommen anderen Nutzung des Geländes geliebäugelt wird (etwa Neubau von Gemeindegebäuden oder Wohnbau). Diese Überschneidung wurde von den Grünen öffentlich gemacht und verschärft die Kritik: Hat man die Bürger mit Ostereiersuche-Vorschlägen abgespeist, während insgeheim längst die **Schließung und Verwertung des Grundstücks** geplant wurde? Die Gemeinde hat diese Vermutung nicht entkräftet – was bleibt, ist ein schaler Beigeschmack.

Fazit zum Beteiligungsprozess: Die Idee, die Bevölkerung einzubinden, war prinzipiell begrüßenswert. Doch die Umsetzung in Schönberg am Kamp 2025 geriet zur *Lehrstunde, wie man es nicht machen sollte*. Die Versprechen von Offenheit wurden nicht gehalten. *„Das war keine Bürgerbeteiligung. Das war eine Inszenierung – eine Farce und eine Beleidigung“*, resümieren die GRÜNEN drastisch. Auch viele neutrale Bürger teilen diesen Eindruck, dass ihre Beiträge im Grunde ignoriert wurden. **Demokratie lebt von ehrlicher Einbindung und echtem Ringen um Lösungen** – beides hat es in diesem Prozess zu wenig gegeben. Übrig bleibt das Gefühl, dass das Beteiligungsverfahren eher der **Beschwichtigung** diente, um den bereits gefassten Entschluss (Kein Schwimmbecken mehr, Möglicherweise Umwidmung in Bauland) besser verkaufen zu können. Die Geschehnisse in Schönberg am Kamp dienen somit als Mahnung: *Bürgerbeteiligung darf nicht zur bloßen Schnitzeljagd werden*. Sie muss ernst gemeint, ergebnisoffen und transparent sein, sonst verspielt die Politik das Vertrauen der Menschen.

Schlussbemerkung

Mit dem jüngsten Abrissbeschluss steht Schönberg am Kamp an einem Wendepunkt. Das traditionsreiche Freizeitzentrum – über Jahrzehnte ein Ort des Miteinanders und ein Aushängeschild der Gemeinde – soll verschwinden, ohne dass ein gleichwertiger Ersatz in Sicht ist. Die Entwicklung von 1973 bis 2025 zeigt ein Muster von Enthusiasmus, Vernachlässigung und letztlich Konflikt. **Für die regionale und überregionale Presse** zeichnet diese Pressemappe die Fakten nach, gestützt auf Gemeindedokumente und unabhängige Quellen. Die Geschichte des Schönberger Freibads ist ein Beispiel dafür, wie wichtig vorausschauende Infrastrukturpolitik und echte Bürgerbeteiligung sind. Die Gemeinde wird nun beweisen müssen, ob aus dem Ende des Freibades ein Neuanfang erwächst – oder ob an dessen Stelle eine dauerhafte Lücke klafft.

Quellen: Gemeinde Schönberg am Kamp (Protokolle, Bürgermeisterbrief); GRÜNE Schönberg am Kamp (Chronologie, Publikationen); *Heute* (NÖ-Tageszeitung); u.a.